SONDERDRUCK

WURZBURGER DIÖZESAN-GESCHICHTSBLATTER

64. BAND
(Ergänzungsband)

Kirchenmusik – Glaubensmusik

Paul Damjakob
zum 40jährigen Jubiläum als Würzburger Domorganist

Herausgegeben
von
Klaus Wittstadt

2002

BISTUM WÜRZBURG

Der Würzburger Hofkapellmeister Johann Georg Franz Waßmuth (1707–1766)

Dieter Michael Feineis

1. Die Biographie von Johann Georg Franz Waßmuth

In der Geschichte der Musik am Hof der Würzburger Fürstbischöfe im 18. Jahrhundert spielte der aus Klingenberg stammende und erst heute in seiner Heimatstadt wiederentdeckte Hofkapellmeister Johann Georg Waßmuth eine wichtige Rolle. Unter vier Fürstbischöfen[1] erlebte er Hoch- und Tiefzeiten der Würzburger Hofmusik. Besonders als Tonsetzer hat er sich in der Würzburger Musikgeschichte des 18. Jahrhunderts einen Namen gemacht.[2]

Um 1620 waren mehrere Linien der Waßmuth in Klingenberg ansässig:

Hans Waßmuth (am 2. Oktober 1623 heiratete er Maria Englert), der Wirt „zum Schwert", der reichste Mann in Klingenberg mit einem Vermögen von 8000 fl, wurde 1628 ein Opfer der Hexenverfolgungen[3]; Andreas Waßmuth heiratete am 26. November 1623 Anna Walter aus Wörth. Weiter gab es die Familie des Johannes Waßmuth, des Wirtes „zum Bären". Außerdem werden Peter Waßmuth und die Familie des Bonifatius Waßmuth genannt.

Am 2. März des Jahres 1707 wurde in Klingenberg getauft Johann Georg Waßmuth als Sohn des Adam Waßmuth und seiner Ehefrau Margaretha, geborene Hartig. Seine Eltern hatten im Jahr 1706 in Klingenberg geheiratet. Geschwister von ihm

---

1 Karl von Schönborn (1729–1746); Anselm Franz von Ingelheim (1746–1749); Carl Philipp von Greiffenclau (1749–1755); Friedrich von Seinsheim (1755–1779).

2 Literaturverzeichnis:

Feineis, Dieter, Johann Georg Waßmuth, 1707 bis 1766, Würzburger Hofkapellmeister: Stadt Klingenberg, Hrsg., Chronik der Stadt Klingenberg am Main, Band 3, Klingenberg (1996).
Henke, Matthias, Joseph Küffner. Leben und Werk des Würzburger Musikers im Spiegel der Geschichte. Band 1, Biographie Joseph Küffners, Tutzing (1985).
Kaul, Oskar, Geschichte der Würzburger Hofmusik im 18. Jahrhundert, Würzburg (1924). (1)
Kaul, Oskar, Die musikdramatischen Werke des Würzburger Hofkapellmeisters Georg Franz [!] Waßmuth: Zeitschrift für Musikwissenschaft 7 (1924–1925), S. 390–408 und S. 478–500. (2)
Kirsch, Dieter, Lexikon Würzburger Hofmusiker vom 16. bis zum 19. Jahrhundert. Quellen und Studien zur Musikgeschichte Würzburgs und Mainfrankens, Band 1, Würzburg (2002), hier speziell S. 210–213.
Schaefer, Peter, Aus Klingenberg an den Würzburger Hof. Johann Georg Franz Waßmuth, Hofkapellmeister von 1737–1766: Mitteilungen der internationalen Joseph Martin Kraus-Gesellschaft Heft 18–20 (2000), S. 227–233.
Stahmer, Klaus Hinrich, Musik in der Residenz. Würzburger Hofmusik, Würzburg (1983).
Stegmann, Christian, Johann Georg Franz Waßmuth. Wiederentdeckung eines vergessenen mainfränkischen Komponisten und seiner „Messa per la Solenniti del Santissimo Natale di Nostro Signore", Schriftliche Hausarbeit zur Staatlichen Prüfung für Kirchenmusiker im Fach Musikgeschichte, Düsseldorf (2002).
Wiesend, Reinhard, Würzburger Libretti: Musik in Bayern 15 (1977), S. 5–30.
Würzburger Hofkalender (ab 1747)

Abkürzungen:
Diözesanarchiv Würzburg (DAW); Gulden (fl); Recherche Internationale des Sources Musicaux, Frankfurt (RISM); Staatsarchiv Würzburg (StAW); Universitätsbibliothek Würzburg (UBW).

3 Vgl. Feineis, Dieter Michael, Hexenprozesse gegen Einwohner der Stadt Klingenberg: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 56 (1994), S. 349–355.

waren Johannes Adam (getauft 1709, Februar 28), Johannes Andreas (getauft 1711, November 6), Andreas (getauft 1713, Juni 11), Maria Theresia (getauft 1716, März 1), Maria Gertrud (getauft 1717, Dezember 15) und Johannes (getauft 1721, März 15). Sein Vater starb am 23. März 1722 in Klingenberg; das Sterbedatum der Mutter ist in den Klingenberger Pfarrmatrikeln nicht verzeichnet.[4]

Am 10. Dezember 1723 ist Johann Georg Waßmuth an der Universität Würzburg immatrikuliert.

Am 9. Juli 1737 heiratete in Würzburg, in der Pfarrkirche St. Peter und Paul, der Hoforganist Georg Franz [!] Waßmuth, der Sohn des Klingenberger Bürgers Adam Waßmuth und seiner Ehefrau Margaretha, die Jungfrau Christina Mantler, die Tochter des Bürgers Georg Mantler und seiner Ehefrau Katharina aus Göllerstadt[5] in Österreich. Trauzeugen waren der der Vikar und Organist von Stift Haug zu Würzburg, Johann Adam Hartig (getauft am 11. August 1681 in Klingenberg) und der Domvikar Johannes Hartig (getauft am 27. Oktober 1691 in Klingenberg, ein Bruder des Johann Adam Hartig) – vermutlich Verwandte der Mutter des Bräutigams. Der Ehe entsprossen die Kinder Eva Theresia (getauft 1738, Mai 17), Margaretha Catharina (getauft 1740, Juli 25)[6], Kunigunda (getauft 1743, Oktober 13; gestorben 1775, Oktober 19), Georg Adam (getauft 1746, Juni 10) und Franz Christoph (getauft 1748, April 13).[7]

Nach dem Tod des Hoforganisten Neufville bewarb sich im Januar des Jahres 1730 Johann Georg Waßmuth um die freigewordene Stelle. Der verstorbene Hoforganist hatte jährlich 100 fl und wöchentlich 20 Batzen Kostgeld, sowie jährlich 12 Malter Korn und 1 Fuder Wein als Bestallung erhalten. Wasmuth war bereits Mitglied der Hofkapelle und erhielt jährlich 54 Reichstaler. Laut Dekret vom 1. Juli 1731 wurde der bisherige Violinist Franz Georg Wasmuth „in ansehung seiner guh-

---

4 DAW, Klingenberger Pfarrmatrikel.
Zu nennen wäre hier auch Margarethe Waßmuth, die Tochter des Johann Adam Waßmuth, die am 9. November 1791 Franciscus Antonius Adrian heiratete. Ihr Sohn war Johann Valentin Adrian, Universitätsprofessor in Giessen (vgl. Rieger, Dietmar, Johann Valentin Adrian, 1793–1864: Stadt Klingenberg, Hrsg., Chronik der Stadt Klingenberg, Band 3, Klingenberg 1996, S. 288–290).
Vgl. Kirsch, Dieter, a.a.O. (Anmerkung 2 dieser Untersuchung), S. 210.

5 Die Herrschaft Göllersdorf in Niederösterreich hatte der Reichsvizekanzler Friedrich Karl von Schönborn im Jahr 1710 erworben und dort durch Johann Lukas von Hildebrandt ein Schloss errichten lassen. Vermutlich war Christina mit dem Fürstbischof nach Würzburg gekommen. Letzterer könnte aber auch Waßmuth selbst in seinem Gefolge von Österreich mitgenommen haben, nachdem jener zuvor in Wien eine gründliche musikalische Ausbildung erhalten hatte. Der Stil seiner Messen lässt darauf schließen, dass Waßmuth zum Schülerkreis des kaiserlichen Vizekapellmeisters Antonio Caldara (1670–1736) zählte, der von den Schönborns hochgeschätzt wurde.
Vgl. Schaefer, Peter, a.a.O. (Anmerkung 2 dieser Untersuchung), S. 228.
Vgl. Riedel, Friedrich W, Kirchenmusik am Hofe Karls VII. (1711–1740), Untersuchungen zum Verhältnis von Zeremoniell und musikalischem Stil im Barockzeitalter, München-Salzburg (1977).
Vgl. Riedel, Friedrich W., Gattungen, Stilarten und liturgische Funktion der Kirchenmusik im 18. Jahrhundert: Geistliches Leben und geistliche Musik im fränkischen Raum am Ende des alten Reiches, München-Salzburg (1990), S. 31–40.
Vgl. Zobeley, Fritz, Rudolf Franz Erwein Graf von Schönborn (1677–1754) und seine Musikpflege, Würzburg (1949): Neujahrsblätter, hrsg. von der Gesellschaft für Fränkische Geschichte 21, S. 60.62-65.

6 Mitteilung von Prof. Dieter Kirsch, Präsident der Würzburger Musikhochschule, an den Verfasser im Brief vom 28.01.1996. Vgl. DAW, Matrikel der Pfarrei St. Peter und Paul zu Würzburg, Band 4, S. 21 und S. 44; Band 12, S. 7. Vgl. Kirsch, Dieter, a.a.O. (Anmerkung 2 dieser Untersuchung).

7 DAW, Klingenberger Pfarrmatrikel.
Mitteilung von Prof. Dieter Kirsch, Präsident der Würzburger Musikhochschule, an den Verfasser im Brief vom 28.01.1996. Vgl. DAW [Kath. Matrikelamt Würzburg], Matrikel der Pfarrei St. Gertrud zu Würzburg.

ten Fähigkeit und geschicklichkeit, auch erwiesenen fleißes" zum „Würzburgischen Hofcompositor und -organisten" angenommen und ihm als jährliche Bestallung 225 fl rheinisch zugesichert. Für den Fall, dass er die Hofkost nicht in Anspruch nimmt, soll er wie sein Vorgänger jährlich 1 Fuder Wein und 12 Malter Korn erhalten. Außerdem soll ihm „wegen derenjenigen, so ihme zur lehr und unterrichtung angewiesen worden, für seine bemühung" eine besondere „ergözlichkeit" erhalten.[8]

Im Jahr 1732 wird Johann Georg Waßmuth als Hofmusiker mit einer jährlichen Bestallung von 180 fl aufgeführt.9

Nach dem Tod des Kapellmeisters Wolfgang Händler im Jahre 1737 erhielt Johann Georg Franz Waßmuth diesen Posten und war gleichzeitig auch Hoforganist. Am 24. Mai 1747 wurde ihm das Kapellmeisteramt offiziell übertragen. Er wurde „in Anbetracht seiner vieljährig eyffrig und geschichten Dienste zu dero würklichen Capellen Meistern und Music Directorn gnädigst ernennet und aufgenommen, in der Zuversicht, daß derselbe zu Vermehrung seines Ruhms auch in Zukunft nach Erfordernus mit seiner Composition continuiren und sowohl der Capel bey dem Gottesdienst als in der Cammer und bey der Tafel sich jederweilen einfinden, das behörige veranstallt und das Directorium führen werde, wie denn die gesamte Hof music in allem, was er diesfalls anzugeben hat, an denselben hiemit angewiesen wird ...".[10] Waßmuth leitete die Hofmusik bis zu seinem Tod im Jahr 1766.[11]

2. Die Würzburger Hofmusik zur Zeit von Johann Georg Franz Waßmuth[12]

Im Jahre 1737 starb der Würzburger Hoforganist und Kapellmeister Wolfgang Händler. Zu seinem Nachfolger ernannte Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn (1729–1746) Johann Georg Waßmuth. Der fähige Komponist und Organist schaffte es, aus der Hofkapelle ein leistungsfähiges Ensemble zu machen. Neun Jah-

---

In Würzburg gab es damals eine richtige „Klingenberger Kolonie". Neben den bereits genannten Johann Georg Waßmuth, Johannes Hartig und Johann Adam Hartig wird von 1747 bis 1763 in den Würzburger Hofkalendern auch noch ein Johann Ludwig Geiger, Violinist in der Würzburger Hofkapelle, erwähnt. Johann Ludwig Geiger wurde 1701, September 21, als Sohn von Johann Adam Geiger und seiner Ehefrau Clara in Klingenberg geboren. DAW, Klingenberger Pfarrmatrikel, Band 2, S.4). Johann Ludwig Geiger heiratete 1726 in Würzburg (vgl. Mitteilung von Prof. Dieter Kirsch, Präsident der Würzburger Musikhochschule, an den Verfasser im Brief vom 28.01.1996).
Vgl. Kirsch. Dieter, a.a.O. (Anmerkung 2 dieser Untersuchung), S. 94.
Der Domvikar Johannes Hartig vermachte 1729 der Pfarrkirche zu Klingenberg 2 Kästen (Klosterarbeiten) mit Reliquien aus dem Würzburger Dom, die noch heute in der Sakristei der Klingenberger Pfarrkirche hängen.

8 Vgl. Mitteilung von Prof. Dieter Kirsch, Präsident der Wiirzburger Musikhochschule, an den Verfasser im Brief vom 28.01.1996. Vgl. Kirsch. Dieter, a.a.O. (Anmerkung 2 dieser Untersuchung).
Vgl. Kaul, Oskar, a.a.O. (1) (Anmerkung 2 dieser Untersuchung), S. 48.
Wahrscheinlich sollte Waßmuth auch die Zöglinge des „Juliusspitälschen Studenten-Musäums" unterrichten, die den Würzburger Domchor verstärkten. Vgl. Henke, Matthias, a.a.O. (Anmerkung 2 dieser Untersuchung).

9 Vgl. Kaul, Oskar, a.a.O. (1) (Anmerkung 2 dieser Untersuchung), S. 46.

10 Kaul, Oskar, a.a.O. (1) (Anmerkung 2 dieser Untersuchung), S. 48–49.

11 Vgl. Kaul, Oskar, a.a.O. (1) (Anmerkung 2 dieser Untersuchung), S. 49. Die neueste Untersuchung der Würzburger Hofmusik zur Zeit von Johann Georg Franz Waßmuth findet sich bei Kirsch, Dieter, a.a.O. (Anmerkung 2 dieser Untersuchung), speziell S. 10–24.
In seiner Eigenschaft als „rector chori" des Hofes und als Instruktor der Studenten des „Juliusspitälschen Musäums", deren Aufgabe es ja auch war im Domchor mitzuwirken, hatte Waßmuth in der Dommusik und als Domorganist ein weiteres Betätigungsfeld. Vgl. Henke, Matthias, a.a.O. (Anmerkung 2 dieser Untersuchung).

12 Stahmer, Klaus Hinrich, a.a.O. (Anmerkung 2 dieser Untersuchung), S. 50-63. Vgl. Kirsch, Dieter, a.a.O. (Anmerkung 2 dieser Untersuchung), speziell S. 10–24.

re hindurch florierte unter seiner Anleitung das höfische Musikleben. Ein Höhepunkt war der Festgottesdienst zur Einweihung der Hofkirche im Jahre 1744, und auch sonst gab es viele Gelegenheiten, dass sich die Musiker mit Kantatenaufführungen, Orchester- und Kammermusik bei Hof hören ließen. Die Präferenz des fürstbischöflichen Hofes für geistliche Musik kommt nicht nur im Ausspruch von Friedrich Karl von Schönborn zum Ausdruck, dass sie „nicht allein zu Unserer bißweilen davon habenden Ergötzlichkeit und der Ehr des Hofs, sondern fürnemlich zu besserem Gottesdienst in der Kirchen, der Ehr Gottes und Unseres bischoflichen Amtes, welches die vornehmste Zierde und Obliegenheit Unseres geist-fürstlichen Wesens zu seyn hat, gereichet", sondern auch in der Dominanz der kirchlichen Werke im musikalischen Repertoire der Hofmusik.[13] Wenn auch die Kirchenmusik Vorrang genoss, so bot das repräsentative Hofleben noch manchen Anlass zur Aufführung von kleinen Opern und Serenaten bei Konsekrationsfeiern. bei der Installation eines neuen Regenten, an Geburts- und Namenstagen des Landesherrn, des Kaisers und der Kaiserin, bei Hochzeiten fürstlicher Verwandter oder dem Besuch hoher Gäste. In der Karnevalszeit erfreute sich der Hof gerne an heiteren Burlesken.[14] Als jedoch 1746 der kunst- und prachtliebende Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn starb, begann die musikalische Aufbauarbeit wieder zu stagnieren. Seine Nachfolger Anselm Franz von Ingelheim (1746–1749) und Carl Philipp von Greiffenclau (1749–1755) setzten andere Schwerpunkte. Zwar versuchten sie die Hofmusik auf dem status quo zu halten, taten aber nichts, um den sich einstellenden Verfallserscheinungen entgegenzuwirken. Gegen ein prachtvoll musiziertes Hochamt an hohen Festtagen hatten sie nichts einzuwenden, und nach wie vor renommierten sie vor ihren Gästen mit den allwöchentlich stattfindenden kammermusikalischen „Productionen" ihrer Virtuosen. Aber sie versäumten durch Neueinstellungen der Überalterung der Kapelle vorzubeugen. Waßmuth und einige der zuvor besonders gut bezahlten Instrumentalisten mussten Gehalstkürzungen hinnehmen. Ein Problem war auch durch das Fehlen von Instrumenten entstanden, denn man hatte in dem Moment, als durch den Tod von Friedrich Karl von Schönborn die Union der Bistümer Würzburg und Bamberg aufgehoben wurde, alle zur Hofmusik gehörenden Instrumente verteilt: ein Drittel ging nach Bamberg und zwei Drittel verblieben in Würzburg. Was wohin gehören sollte, war durch das Los entschieden worden. Dass sich auf dieser Grundlage keine besonders meisterhafte Musik machen ließ. blieb auch den weniger kritischen Ohren nicht verborgen, zumal hin und wieder durchreisende Virtuosen bei Hofe Proben ihres Könnens abgaben und zum Vergleich herausforderten. In dieser Situation sah sich Fürstbischof Greiffenclau 1753 veranlasst „per decretum" seinen „Virtuosis" und „Hof Musicis" zu verstehen zu geben, wie es nunmehr „mit deren Bestallung" zu halten sei: „Diejenige Virtuosen", die „jenige Dienste in der Music nicht mehr leisten, zu denen solche angenommen worden, oder wer sonsten von der Hof Music ausser Stand zu dienen kommet", wurden „auf den halben Sold" gesetzt. Wer „von einer Prob oder Music ohne genügliche Ursach und ohne deren vorgängige Anzeig bey dem Capellenmeistern ausbleibet", hatte ein Bußgeld von einem ganzen Monatsgehalt zu leisten. Kein Wunder, dass in dieser Zeit mancher Würzburger Musiker „ohne dimission" seinen Dienst quittierte und anderweitig sein Glück versuchte.

Die Aufgaben der Musiker konzentrierten sich in diesen Jahren mehr und mehr auf Repräsentationsmusiken, die insbesondere während der Fastnachtszeit einen Höhepunkt hatten. Da gab es Maskenumzüge, hoch zu Ross und zu Schlitten, ausgeführt von Studenten oder Offizieren. Der Ehrenhof der Residenz war erfüllt von

---

[13] Kaul, Oskar, a.a.O. (1) (Anmerkung2 dieser Untersuchung), S. 7.
[14] Vgl. Schaefer, Peter, a.a.O. (Anmerkung2 dieser Untersuchung),S. 229.
Stahmer, Klaus Hinrich, a.a.O. (Anmerkung 2 dieser Untersuchung),S. 50–63.

den Klängen der Oboisten, Trompeter und Hornisten, die eine solchen aus zwanzig bis dreißig Schlitten bestehenden Zug anführten. So berichtet der Chronist Spielberger über einen Umzug mit dem Thema „Die verkehrte Welt", bei dem eine „Bande von Haudboisten in Weibskleidern" den Mummenschanz anführten. Sie spielten auf ihren Instrumenten verschiedene Tänze, dann machten „Tambours und Ofeiffers in Weibskleydern eine türkische Music". Dann folgten die Schlitten, jeder wiederum angeführt von Vorreitern in einer ulkigen Mischung aus Männer- und Frauenkleidern. Da führte der Bär den Bärenführer, der Gefangene den Kerkermeister, der Jude den Sauhirten samt Sau – wie man sich eben die „verkehrte Welt" vorstellte. Auf den Balkonen standen die Kavaliere und die Damen des Hofes.

Wenn es auch Probleme mit der Hofmusik gab, Fürstbischof Greiffenclau wusste sie für seine Hofhaltung einzusetzen und hielt auch sonst gerne großen Hof: „Wochentlich 2, 3 Soupées von 40. 50 Personen. welches noch niemahlen hier in diesem lustre gesehen" worden war. Nach Berichten des Chronisten wurden „die Austern zu 7/800 und neilich zu 1000" gegessen. Diese Berichte sind uns durch den fürstbischöflichen Mundkoch überliefert, der auch genau darüber informiert, wann es „Krebshirndl mit Pomeranzensos" oder „Ragou von Wiltohren" gab und wann man „Hammelschlögel marinirt mit Spöck" oder „Glasirtes vom Lax mit frische Triffelen" speiste. Dazu gab es die entsprechende Musik, die allerdings nicht zu viel kosten durfte, denn der Fürst war „ein großer Liebhaber von Teitschen Tänzen". An kunstvollen Sonaten, Trios oder Sinfonien hatte er kein so großes Interesse, sondern er ermunterte seine Hornisten und Trompeter lieber „etliche recht bayrisch" aufzuspielen.

Als Adam Friedrich von Seinsheim (1755–1779) Fürstbischof wurde änderte sich die Hofmusik. Als ein Mann, dem nach seinen eigenen Worten die Opern „die schönste Spectacles seynd", versuchte er Fastnachtspossen und Singspiele zurückzudrängen und die Qualität der Hofmusik zu heben. Italien, nach wie vor das große Land der Gesangs- und Violinkultur, war Ziel für zwei seiner Hofsängerinnen, die er auf Kosten des Hofes zur Perfektionierung ihrer Stimmen in die Hände eines berühmten Lehrers gab. Damit sie nach ihrer Rückkehr auch tatsächlich der Würzburger Hofmusik von Nutzen wären, ließ er sie unter Eid erklären, dass sie sich „in ihr Vatterland nacher Wirzburg wiederum zurück und in keine auswärtige oder fremdherrische Bedienstung begeben wollen". Aus der Schule des berühmten Geigers Giuseppe Tartini (1692–1770) verpflichtete er 1757 in Bamberg den Violinisten Luigi Fracassini (1733–1796). Lorenz Josef Schmitt ließ er zur Vervollkommnung seiner Geigenkunst für vier Jahre ziehen. Auf diese Weise kam Wilhelm Küffner in den Tahren 1766–1768 nach Mailand und Venedig, wo er sich für seinen Herrn nach Musikalien und Musikanten umsah und die Beziehungen zu Domenico Steffani (1738–1783), der 1769 als Gesangsmeister nach Würzburg kam, knüpfte.[15]

---

[15] Wilhelm Küffner (07.03.1727 bis 24.06.1797) wird 1756 als Violinist in der Würzburger Hofkapelle erwähnt. Johann Georg Waßmuth starb im Jahr 1766. Vermutlich in diesem Jahr heiratete Wilhelm Küffner die Tocher von Joahnn Georg Waßmuth, Katharina Margaretha (25.07.1740 bis 04.06.1786). Wilhelm Küffner wurde er am 13. 12. 1768 zum Hofkomponisten des Fürstbischofs ernannt. Vgl. Henke, Matthias, a.a.O.(Anmerkung 2 dieser Untersuchung).
Die Kapellmeisterstelle am Würzburger Hof blieb bis 1802 vakant. Vgl. Mitteilung von Prof. Dieter Kirsch, Präsident der Würzburger Musikhochschule, an den Verfasser im Brief vom 28.01.1996. Vgl. Kirsch. Dieter, a.a.O. (Anmerkung 2 dieser Untersuchung), S. 10–24; 210–213.

3. Der Nachlass von Johann Georg Franz Waßmuth[16]

Der aus 282 Stücken bestehende Musikalienkatalog von 1767 war vom Violinisten Lorenz Schmitt erstellt worden.[17] Für die Kirche schrieb Waßmuth zahlreiche Messen und zu festlichen Gelegenheiten wartete er häufig mit Vokalwerken ernster und heiterer Art – Serenaden, Burlesken und dramatische Singspiele – auf. Die Erben des verstorbenen Johann Georg Waßmuth beanspruchten von der Würzburger Hofkammer seinen Nachlass mit der Begründung, dass sich unter den Musikalien „sehr viele Piecen für andere Höfe und sonstige hohe und niedere Standespersonen" befanden. Auch im Hinblick auf sein geringes Salär während seiner langen Dienstzeit erschien es den Erben nicht als gerechtfertigt, dass ihnen die Originalkompositionen ihres Vaters ohne Vergütung abgenommen würden. Die Hofkammer erkannte jedoch das Eigentumsrecht der Waßmuth'schen Erben nicht an und befürchtete, dass die Kompositionen „in dritte Hände verfallen und somit die für den Hof gewidmete Music allzugemein werden dürfe". Sie verfügte daher im April 1767, dass den Erben für die Überlassung sämtlicher Musikalien 100 Dukaten gleich 600 Gulden rheinisch zu vergüten seien.

Über den weiteren Verbleib der Kompositionen, wie überhaupt des gesamten Musikalienbestandes der Würzburger Hofmusik lässt sich nichts genaueres ermitteln. Der größte Teil ging jedenfalls in den Besitz des Würzburger Musikprofessors und -pädagogen Franz Joseph Fröhlich (1780–1862) über, dessen Nachlass im

---

16 Vgl. Literatur in Anmerkung 2 dieser Untersuchung. Vgl. Kirsch, Dieter, a.a.O. (Anmerkung 2 dieser Untersuchung), S. 212–213.

17 Ein bisher nicht bekanntes Bamberger Inventar enthält die Titel einiger Waßmuth'scher Kompositionen, die 1746 aus der gemeinsamen Bamberger und Würzburger Hofhaltung in den alleinigen Besitz des Hochstifts Bamberg übergingen. Die Rubriken, Titel und die Besetzung lauten:

Serenadae:
- Pieria. a 5 Voc.: 1 Sopran, 1 Alt, 2 Tenor, 1 Basso, 2 Violin.dupl., 1 Viola, 2 Oboe oblig., 1 Violin Solo, 1 Violoncello Solo, 4 voc. Rip.dupl., Basso Contin. Violone Fagotto, cum Partitura compacta.
- Enea negl. Elysi. a 4 Voc.: 1 Sopran, 1 Alt, 1 Tenor, 1 Basso, 2 Violin. dupl., 1 Viola, 1 Violino Principale, 1 Violoncello Solo Basso Contin. Violone et Fagotto, cum Partitura compacta.
- Teti. a 3 Voc.: 1 Canto, 1 Tenor, 1 Basso, 2 Violin. dupl., 1 Viola, 1 Violoncello Solo, 2 Oboe, 2 Clarini, 2 Corni, 4 voc. Rip. Basso Contin. Violone et Fagotto, cum Partitura compacta.

Cantatae sive Serenadae Bachanalisticae:
- Discursus Jocosus inter Rosatbam Giacinto et Triticone. a 3 Voc.: 1 Alt, 1 Tenor, 1 Basso, 2 Violin, 1 Viola. Basso Contin. et Violone, cum duabus Partituris compactis.

Cantatae da Camera. a Voce Sola per l'Alto con Stromenti:
- Daldi che lungi andasti, con VV (Violini), Viola E Cemb.

Missae Funebres:
- Requiem ex Gb. a 7 voc.: 2 Soprani, 2 Alt, 1 Tenor, 2 Bass. 4 voc. Rip. 2 Violin dupl., 2 Tromboni, 1 Tromba Solo, 2 Flauti Travers., Organo, Cembalo et Violone.

Motetti et Arie pro Ecclesia de diversis Sanctis vel etiam de Tempore:
- Qui Custodisti Sedulo de Sto Joanne Nepom. p(er) Alto Solo, 2 VV (Violini), Viola, Organo et Violone.

Oratoria Italica Quadragesimalia:
- La Colpa Originale, a 5 Voc.: 1 Sopran, 2 Alt, 1 Tenor, 1 Bass, 2 VV (Violini) dupl., 1 Viola, 1 Violoncello Solo, 1 Violon Solo, 2 Trombon obligat. 4 voc. Rip. dupl., Basso Contin. Violone et Fagotto, cum Sua compacta Partitura.

Diversa Musicalia adhuc in Partituris existentia et non descripta, partim Italica partim latina:
- Oratorium Quadragesimale. Sta Helena. a 5 Voc. con Strom.

Vgl. Mitteilung von Prof. Dieter Kirsch, Präsident der Würzburger Musikhochschule, an den Verfasser im Brief vom 28.01.1996.

Konservatorium der Musik in Würzburg aufbewahrt wurde. Der Fröhlich'sche Nachlass verbrannte während des Zweiten Weltkrieges am 16. März 1945 in Würzburg.[18]

Oskar Kaul, dem der Werkbestand von Waßmuth noch vorlag, untersuchte die musikdramatischen Arbeiten des Komponisten. Kaul unterteilt den ihm vorliegenden Werkbestand in zwölf Serenaten nach mythologischen Texten aus den Jahren 1731 bis 1766, vier Gelegenheitsfestspiele zum Namenstag der Kaiserin 1732 und zur Konsekration der Fürstbischöfe 1746, 1749 und 1755 sowie in acht Burlesken aus den Jahren 1735 bis 1761.

In den Serenaten Waßmuths, deren Texte von Claudio Pasquini, Pietro Metastasio und Ippolito Zanelli stammen, vermisst Kaul die dramatische Charakterisierung der Handlung und Figuren. Nach seinem Urteil sind diese Stücke, ganz im Sinne ihrer Zweckbestimmung, als eine wohlgefällige und festliche musikalische Drapierung des poetischen Gedankengerüstes zu verstehen. Hier werde vor allem die Virtuosität der Sänger ohne Rücksicht auf dramatische Erfordernisse herausgestellt; die melodische Linienführung der Motive und Themen zeige selten charakterisierende Absicht. Themen würden nach wenigen Takten ihrer Entwicklungslinie abbrechen und sich ins Spielerische verlieren. Anders sei dies bei den lockeren, eher volkstümlichen Burlesken. Hier herrsche Frische und Lebendigkeit der Melodien, graziöse Rhythmik und Sicherheit in der musikalischen Schilderung. Hier zeige Waßmuth Humor und schöpferisches Talent in der musikalischen Charakterzeichnung der einzelnen Buffotypen.[19]

Folgende noch erhaltene Werke aus dem Nachlass des Komponisten Johann Georg Franz Waßmuth seien besonders erwähnt:[20]

- Vier Messen in D[21],
- eine Messe in F,
- ein Requiem in c-moll
  (Archiv des Kath. Pfarramtes Ebrach, aus dem Bestand des ehemaligen Zisterzienserklosters Ebrach),

---

18 Kaul, Oskar, a.a.O. (1) (Anmerkung 2 dieser Untersuchung), S. 8, 46, 48, 50, 51, 63, 65, 74, 84, 89.
Vgl. Kirsch, Dieter, a.a.O. (Anmerkung 2 dieser Untersuchung), S. 10–24; 210–213.

19 Vgl. Kaul, Oskar, a.a.O. (2) (Anmerkung 2 dieser Untersuchung), S. 393; 395, 401, 407.
Vgl. Schaefer, Peter, a.a.O. (Anmerkung 2 dieser Untersuchung), S. 229.

20 Vgl. Mitteilung von Prof. Dieter Kirsch, Präsident der Würzburger Musikhochschule, an den Verfasser iin Brief vom 04.02.1996. Vgl. Kirsch. Dieter, a.a.O. (Anmerkung 2 dieser Untersuchung), S. 213.
Vgl. Schaefer, Peter, a.a.O. (Anmerkung 2 dieser Untersuchung), S. 230.
Vgl. Stegmann, Christian, a.a. O. (Anmerkung 2 dieser Untersuchung), S. 5.
Zu den Libretti von Johann Georg Waßmuth vgl. Wiesend, Reinhard, a.a.O. (Anmerkung 2 dieser Untersuchung), S. 12.13.16.18.19.20.21.22.

21 Eine der in Ebrach in Einzelstimmen erhaltenen Messen (RISM Nummer 19692) wurde im Jahr 1997 von Joachim Schäfer für die Aufführung vorbereitet und am 4. Oktober 1997 unter Leitung von Regionalkantor Peter Schaefer in der Pfarrkirche zu Klingenberg aufgeführt. Die Missa D-Dur (di Waßmuth) ist geschrieben für Sopran, Alt, Tenor und Baß solo, vierstimmigen Chor, Alt- und Tenorposaune solo, 2 Violinen, Viola, 2 Trompeten, Pauken und Basso continuo. Kyrie (Chor), Christe (Soli), Kyrie (Chor) – Gloria (Chor), Domine Deus (Sopran solo), Qui tollis (Soli, Posaunen und Chor), Quoniam tu solus (Baß solo), Cum Sancto Spiritu (Chor) – Credo (Chor), Et incarnatus est (Duett Sopran-Alt und Posaune), Et resurrexit (Chor) – Sanctus (Chor), Pleni sunt coeli (Sopran solo und Chor), Benedictus (Tenor solo), Osanna (Soli und Chor) – Agnus Dei (Sopran und Posaune), Dona nobis pacem (Chor). Bei dieser Messe offenbart sich bei allem barocken Prunk auch eine feine klangliche Nuancierung; der subjektive Ausdruck in den getragenen Abschnitten weist bereits in Richtung Klassik. Eine Charakterisierung des Kompositionsstiles von Waßmuth ist anhand dieses einen Werkes nicht möglich. Als Anmerkung zu dieser Messe sei jedoch gemacht: Das Werk zeigt die am Wiener Hof übliche Gliede-

- Messa per la Solennità de Santissimo Natale di Nostro Signore (Wien, Minoritenkonvent, Musikarchiv, Ms. 640)[22],
- Justum deduxit Dominus, Solomotette für Bass, Instrumente und Orgel (Tegernsee, Herzogliches Archiv; unvollständig),
- Verschiedene Vespern (Trier, Stadtbibliothek),
- Sinfonia pastorella (fälschlicherweise dem Johann Zach zugeschrieben) (Archiv des Kath. Pfarramtes Ebrach),
- Musikalische Schlittenfahrt in zwei Stimmensätzen (Regensburg, Thurn- und Taxissche Hofbibliothek),
- 10 gedruckte Textbücher zu Applausus oder Burlesken (9 in Wiirzburg, Universitätsbibliothek[23]; 1 in Augsburg, Universitätsbibliothek).

Johann Georg Franz Waßmuth ist einer der wichtigsten Musiker des 18. Jahrhunderts in Würzburg, der vor allem wegen seines vielfältigen kompositorischen Schaffens mit der Einschränkung anerkannt wird, dass sein schöpferischer Genius nur von lokaler Bedeutung war.[24]

In seiner D-Dur Messe (RISM Nr. 19692) aus dem Pfarrarchiv Ebrach zeigt er sich als äußerst kunstfertiger Komponist auf der Höhe seiner Zeit. Sein Werk orientiert sich hier an der am Wiener Hof üblichen Gliederung der solennen Messen.[25]

---

rung der solennen Messe. Strahlenden Glanz vermitteln die einleitenden festlichen Teile, wogegen die schnellen Sätze Eleganz im Satzgefüge und Frische in den Motiven besitzen. Von feiner Expressivität sind die durch den Einsatz von Posaunen etwas dunkel timbrierten langsamen Zwischenteile. Bei allem Sinn für die liturgiebezogene Symbolik ist aber auch die Neigung zur Bevorzugung der rein musilralischen Linie festzustellen, und manche Sequenz in den Arien scheint auf das Potential der seinerzeitigen Solisten zugeschnitten zu sein. Insgesamt zeigt sich Waßmuth hier als ein äußerst kunstfertiger Komponist auf der Höhe seiner Zeit. Seine Musik hat in der Frische des Ausdrucks bis heute nichts verloren. Vgl. Schaefer, Peter, a.a.O. (Anmerkung 2 dieser Untersuchung), S. 231.

22 Vgl. Riedel, Friedrich W., Das Musikarchiv im Minoritenkonvent zu Wien (Katalog des älteren Bestandes vor 1784), Kassel 1963, S. 17. Vgl. Schaefer, Peter, a.a.O. (Anmerkung 2 dieser Untersuchung), S. 232 Anmerkung 29. Diese Messe für Soli, Chor und Orchester D-Dur analysiert Christian Stegmann in seiner Facharbeit. Vgl. Stegmann, Christian, a.a.O. (Anmerkung 2 dieser Untersuchung). Die Messe wurde am 21. Juli 2002 bei den Sommerkonzerten in der Klosterkirche zu Himmelthal (Landkreis Miltenberg) aufgeführt. Die Leitung hatte Peter Schaefer.
In der „Messa per la Solemnità del Santissimo Natale di nostro Signore" finden sich viele Ahnlichkeiten mit den solennen Messen, die am Wiener Hof geschrieben wurden. Es ist durchaus möglich, dass Waßmuth zum Schülerkreis des kaiserlichen Vizekapellmeisters Antonio Caldara (1670–1736) gehört hat.
Die Weihnachtsmesse in D-Dur ist vermutlich früher komponiert als die Messe in D-Dur (RISM Nr. 19692) aus dem Pfarrarchiv Ebrach, wahrscheinlich zwischen 1737 **und** 1746. Die Messe in **D-Dur** (RISM Nr. 19692) dürfte nach 1755 komponiert worden sein. Insgesamt ist diese Messe wesentlich virtuoser angelegt als die Weihnachtsmesse.

23 Zum Beispiel „La Corona d'Imeneo. Serenada cantata per le felicissime nozze di Sua Eccellenza Giuseppe Francesco Maria, de' Conti del S.R.I. de Seinsheim, Signore di Sincking, Consegliere di Stato di Sua Cesarea e Real Maestà, Ministro delle Conferenze e Cavallerizzo Maggiore di S.A.S. Elettorale di Baviera, e Gran Croce dell' Ordine Bavaro etc. etc. coll' Illistrissima Signora Maria Anna, Baronessa di Hoheneck etc. La Musica E del Signor Giorgio Wassmuth, Maestro di Capella Aulica a Wirzburgo. Appresso di Marco Antonio Engman, Stmpatore di Corte. 1758."

24 Vgl. Henke, Matthias, a.a.O. (Anmerkung 2 dieser Untersuchung), Anmerkungen 34 und 35.
Vgl. Kirsch, Dieter, a.a.O. (Anmerkung 2 dieser Untersuchung), S. 10–24. 210–213.

25 Vgl. Schaefer, Peter, a.a.O. (Anmerkung 2 dieser Untersuchung), S. 231.